



Bacharach.





## 4. Bacharach.

Wenn auch Bacharach als ein Glanzpunkt des Rheines hier genannt wird, so ist damit nicht der Ort selbst gemeint, der jetzt mit seinen alten Mauern und verfallenen Thürmen einen höchst traurigen Anblick bietet, sondern die unvergleichlich reizende Lage und die malerische Umgegend, die wir von der Ruine Wernerskirche aus überschauen.

Dass Bacharach in früherer Zeit auch selbst eine prächtige Stadt gewesen, in der die Kunst eine bedeutende Pflegestätte fand, beweisen zur Genüge die sich findenden Überreste aus jener glanzvollen Zeit.

Hier sehen wir die aus dem 11. Jahrhundert im byzantinischen Stil erbaute Peters- oder Templerkirche. Dort im Hof der Post steht ein Turm des alten Templerhauses und droben unmittelbar über der Pfarrkirche, die im zierlichen gothischen



Stil, aus rothen Sandsteinquadern erbaute Wernerskirche, von der man vermuthet, dass der gottesfürchtige Pfalzgraf Ludwig II. sie errichtet zum Andenken an den frommen Knaben Werner, der, wie die Sage berichtet, von Juden in Wesel ermordet wurde, dessen Leiche aber wunderbarer Weise stromaufwärts getrieben, bis sie hier bei Bacharach landete. Die Kirche soll erst im Anfang des 15. Jahrhunderts vollendet und im 30jährigen Kriege zerstört worden sein. —

Ob der Name „Bacharach“ von dem hier im Rheine liegenden merkwürdigen Stein, den die Sage einen Altar des Bachus, Bachi ara, nennt, stammt, oder ob er keltischen Ursprungs ist, darüber sind die Gelehrten sich immer noch nicht einig. — Gewiss nur ist, dass schon Carl der Grosse einen Frohnhof hier besass und dass Bacharach im Mittelalter zu den berühmtesten Orten am Rheine gehörte, der auch später noch durch seinen Reichthum und seinen „Feuerwein,“ sowie heute noch bei den Weinhändlern überall einen guten Klang hat; denn bekannt ist ja der Spruch:



„Zu Klingenberg am Main,  
Zu Würzburg an dem Stein,  
Und Bacharach am Rhein,  
Wachsen die besten Wein!“

Auch dürfte es für Manchen nicht uninteressant sein, zu erfahren, dass hier die als Maler berühmt gewordenen Zwillingenbrüder, Gerhard und Franz von Kügelgen, am 25. Januar 1772 geboren wurden.

Was aber Bacharach den Freunden der Natur besonders interessant macht, ist, wie bemerkt, seine herrliche Lage und das bezaubernde Panorama, das sich hier den Blicken darbietet.

Reizend liegt Burg Stahleck, die mit Bacharach durch eine Ringmauer mit 12 nach innen offenen Türmen verbunden ist.

Links vor uns erblicken wir die hübsche Burg „Pfalzgrafenstein,“ einen merkwürdig fünfeckigen Bau mit eben so viel Türmen, die „Pfalz im Rhein“ genannt, bei deren Anblick wir an folgende interessante Sage erinnert werden:

Nach dem Tode des Pfalzgrafen Hermann von Stahleck fiel die Pfalzgrafschaft an Conrad von Staufen, einen



Stiefbruder Kaiser Friedrich I. Conrad hatte keinen Sohn, sondern nur eine blühende Tochter. Mächtige Fürsten buhlten um die Gunst der reichen und schönen Erbin, aber vergebens; denn Agnes hatte ihr Herz schon an einen verschenkt, der herrlich in seiner Jugendfülle, zugleich ein heldenmütiger, unerschrockener Mann war, voller Klugheit und Entschiedenheit. — Der Auserwählte war Heinrich der Löwe, das Haupt der Welfen. — Er hatte nämlich von der unvergleichlichen Schönheit und Anmut des Mädchens gehört und kam als Pilger verkleidet an den Rhein und in das Schloss des Pfalzgrafen, der zum Glück abwesend war. — Staunend stand er vor der lieblichen Agnes, die unter seinen bewundernden Blicken errötete.

Als die Mutter erkannte, welche Gefahr ihrer Tochter in der Nähe dieses Mannes drohte, verabschiedete sie den Pilger nach wenigen Worten und nahm sich vor, seine Abkunft zu erforschen, denn dass es kein Pilger, sondern ein Edler war, hatte sie an seinem ritterlichen Anstande gemerkt.

Nicht lange darauf liess sich der Pilger



nochmals bei ihr melden, gab sich zu erkennen und bat bei dem Pfalzgrafen seine Werbung zu unterstützen. Erfreut versprach ihm dies die Mutter, rief ihre Tochter herbei und stellte ihr den Pilger unter seinem wahren Namen vor und entfernte sich, damit er der Jungfrau selbst sich erklären könnte. — Als sie aber bald darauf wieder herbei kam, sank Agnes ihr froh weinend um den Hals und Heinrich bat den eben geschlossenen Herzensbund zu segnen. Als der Pilger dann abreiste, versprach er als Herzog wieder zu kommen und frei und offen um die Geliebte zu werben.

Alle die mächtigen Freier, die sich um ihre Hand bewarben, fanden kein Gehör. — Als aber Conrad von Staufen hörte, dass der Welfe sich um seine Tochter bemühe und merkte, dass seine Frau die Werbung unterstützt, gab er Befehl, das von ihm im Rhein erbaute Castel für die Aufnahme seiner Tochter herzurichten und schloss sie darin ein.

Die Mutter aber sandte heimlich einen Boten an Heinrich den Löwen, setzte ihn von dem Geschehenen in Kenntniss und



riet, er möge kommen, um heimlich seinen Bund mit Agnes segnen zu lassen.

Heinrich liess natürlich nicht lange auf sich warten und mit einem gewonnenen und verkleideten Priester langte er ebenfalls verkleidet durch die bestochenen Wachen, glücklich auf der Pfalz an. Die Trauung wurde vollzogen und schliesslich musste auch der Pfalzgraf gute Miene zum bösen Spiele machen.

Um jedoch die Liebenden für den ihm gespielten Betrug zu strafen, ordnete er an, dass das junge Paar so lange auf Pfalzgrafenstein bleiben solle, bis ihm in seiner Tochter Kind ein männlicher Erbe geboren würde. Dass Agnes und ihr Gatte sich gern dieser bedingungsweisen Gefangenschaft fügte, ist wohl natürlich. —

Hinter der Pfalz liegt das freundliche Caub, wo Blücher am 1. Januar 1814 die Verbündeten über den Rhein führte. In neuerer Zeit ist das Städtchen durch den dort stattgehabten bedeutenden Bergrutsch übel heimgesucht worden. —

Weiter rechts sehen wir ebenfalls über dem Rheine das hübsche Städtchen Lorch



mit seiner stattlichen Kirche, die das schönste Geläute im ganzen Rheingau hat. —

Uns zur Seite liegen im Blücherthal die Trümmer der Burg Stahlberg und rings um uns her die lieblichen, bis in die höchsten Höhen mit Reben bepflanzten Berge, die gewiss jedem, der sie schaut, ewig unvergesslich sein werden.

